

John am 27. Januar 1775 zu Leonberg (Württemberg) geboren. Mit glänzenden Geistesgaben ausgestattet, bezog er außergewöhnlich früh (mit 15 Jahren) die Universität Tübingen, wo er sich mit theologischen und philosophischen Studien beschäftigte. Bei den ersteren gerieth er in die historisch-kritische Richtung, welche in seinen ersten Schriften (der Dissertation über den biblischen Bericht vom Sündenfalle und der Abhandlung über Mythen, historische Sagen und Philosopheme) zu Tage tritt; er glaubte sich deshalb wegen mangelnder Orthodorie zu einem Prediger nicht berufen. Mit besonderem Eifer warf er sich nun auf die Philosophie. Nach seiner Rückkehr aus Tübingen bekleidete Schelling zwei Jahre lang eine Hofmeisterstelle und benutzte diese Gelegenheit, um neben philosophischen Studien in Leipzig vornehmlich Vorlesungen über Mathematik und Physik zu hören. Als Professor im J. 1798 nach Jena berufen, war er an der Seite Fichte's, auch später Hegels (s. d. Art.), thätig. Der Aufenthalt daselbst wurde ihm aber bald verleidet; dazu trugen nicht wenig bei einmal sein anstößiges Verhältniß zu Karoline, der Gemahlin A. W. Schlegels, mit welcher er nach deren Scheidung seine erste Ehe schloß, sodann seine Empfindlichkeit gegen literarische Gegner. Auch in Würzburg, an dessen Hochschule er mittlerweile einen Lehrstuhl erhielt, weilte Schelling nur drei Jahre; er war froh, als er im J. 1806 zum Mitgliede der bayrischen Akademie der Wissenschaften bestimmt wurde. Die Obliegenheiten eines Generalsecretärs genannter Akademie genühten ihm aber nicht; seiner Neigung zur Lehrthätigkeit folgend, hielt er 1820—1826 Vorlesungen in Erlangen und seit 1827 in München als neu ernannter Professor an der von Landshut nach dort verlegten Universität. In diese Zeit fällt seine heftige Fehde mit Jacobi (s. d. Art.), indem er auf dessen scharfen Angriff maßlos antwortete. Im J. 1841 siedelte Schelling nach Berlin über, wohin man ihn als Mitglied der Akademie der Wissenschaften berufen hatte, um ein Gegengewicht gegen den durch Hegel großgezogenen Pantheismus und Materialismus zu gewinnen. Auf den Wunsch der Regierung machte er von seinem Rechte, Universitätsvorlesungen halten zu dürfen, Gebrauch. Manche unliebsame Vorkommnisse und Angriffe brachten ihn aber schon im J. 1843 zu dem Entschlusse, seine Vorlesungen einzustellen. Auf einer Erholungsreise starb Schelling zu Ragaz im J. 1854.

In seiner Jugendzeit an literarischen Werken äußerst fruchtbar, zeigte Schelling in späteren Jahren eine gewisse Scheu vor Publication; trotz wiederholter Ankündigung und begonnener Drucklegung von Werken kam es nicht zur Ausgabe derselben. Unter den philosophischen Systemen hielt Schelling den transcendentalen Idealismus für das einzig berechtigte, seitdem er Kant's Kritik und Fichte's Wissenschaftslehre kennen gelernt. Zuerst des letztern treuer und begeisterter Schüler, kam

er bald zum Bewußtsein der Mängel des Fichte'schen Idealismus und suchte dieselben zu heben. Daß der subjective Idealismus nicht befriedigen kann, mußte selbst Fichte in seiner spätern Lebenszeit gesehen, allerdings bereits von seinem Schüler beeinflusst; deshalb sollte vor das empirische Ich das absolute als dessen notwendige Voraussetzung treten. Möchte ferner dem Fichte'schen Ich der Geist eine entsprechende Stelle zugewiesen sein, so Natur war zu einer todten Schranke begraben gegen welche anrennend das Ich zum Bewußtsein kommt. Wer wie Schelling offenen Auges die Natur mit ihren mannigfaltigen Wesen betrachtet und der Romantik zuneigt, darf mit einer solchen Erklärung nicht zufrieden sein. Schellings Bestrebungen sind auf die weitere Entwicklung des Idealismus gerichtet, aber ein völlig abgeschlossenes System zu gründen gelingt ihm nicht. Angeregt durch das Studium anderer Philosopheme und durch das Auftauchen noch unbeantworteter Fragen, bieten sich immer neue Lösungsversuche dar, welche die früheren modificirt in sich aufnehmen. Diese Entwicklung hat dadurch eine besondere Bedeutung, daß ihre ausgesprochenen Richtungen vom Pantheismus auf den Theismus und die Offenbarungsphilosophie geht. Doch vermag sie sich dem pantheistischen Banne nicht zu entziehen und deshalb eine befriedigende Lösung der Fragen nicht zu erzielen. Man unterscheidet gewöhnlich an Schellings fließender Philosophie drei Perioden. 1. Periode der Identitätsphilosophie und Naturphilosophie. Fichte's Lehre stellt Schelling in verschiedenen Schriften dar, wie „Über die Möglichkeit einer Form der Philosophie überhaupt“ (1794), „Vom Ich als Princip der Philosophie oder über das Unbedingte im menschlichen Wissen“ (1795), „Philosophische Briefe über Deismus und Criticismus“ (1796) und besonders in der formvollendeten spätern Schrift „System des transcendentalen Idealismus“ (1800). Vor Allem betont er, daß die Quelle des Selbstbewußtseins und dadurch alles Objectes das absolute Wollen sei. Doch gleicht nach ihm die Construction des Fichte'schen Ichs der „eines einseitigen Hebels“, an dem das beschwerende Gewicht des völlig todten Objectes oder der starren Natur hängt. Schelling fügt den zum Gleichgewicht erforderlichen andern Arm hinzu, indem er der Entwicklung des Ichs, „um zur Natur zu kommen“, die der Natur, „um zum Geiste zu kommen“, zur Seite stellt. Das ist die Naturphilosophie, deren Darstellung die Werte gewidmet sind: „Ideen zu einer Philosophie der Natur“ (1797), „Von der Weltseele“ (1798), „Erster Entwurf des Systems der Naturphilosophie“ sammt „Einleitung zum Entwurf“ (1799). Die Natur tritt uns hier als ein einheitliches lebensvolles Product einer fortschreitenden Entwicklung entgegen mit den verschiedenen Materie, Licht und Organismus, in dessen Spitze, dem Menschen, die Natur zur Intelligenz gelangt. Mag auch die Construction der Natur